



Carus

Chormusik

Mixed choir / Chœur mixte

Franz Schubert/
Clytus Gottwald

Vier Gesänge

- 1. Nacht und Träume** 6 voices
2. Rastlose Liebe 8 voices
3. An den Mond 7 voices
- 4. Am Tage Allerseelen** 5 voices

arranged for 5–6 voices

1. Nacht und Träume

Robert Schumann 1797–1828 D 827

Edited by Clytus Gottwald 2004

Text: Matthäus von Collin

Sehr langsam

Soprano

Alto

Tenore

Basso

Piano
for
sc

Heil-ge Nacht, du sin-kest nie-der,
Heil-ge Nacht, du sin-kest nie-der,
ach, du sin-kest nie-der,
heil-gr du

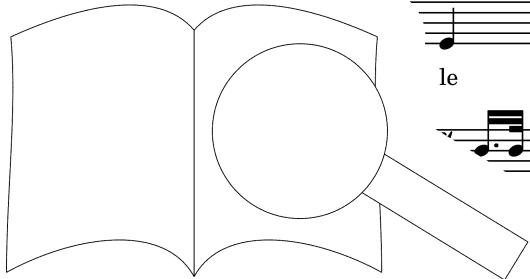
Heil-ge Nacht, du sin-kest nie-der wal-len auch die
heil-ge Nacht, du sin-kest nie-der, heil-ge Nacht, du sin-kest nie-der wal-len auch die Träu-
sin-kest nie-der, nie-der wal-len auch die
heil-ge Nacht, du sin-kest nie-der, nie-der wal-len auch die
l-len auch die

9

mf Träu - - - me, wie dein Mond-licht dur - - - me,
mf wal-len auch die Träu - me, w... Mond-licht durch die Räu - me,
mf me, wie ...cht durch die Räu - me,
mf Träu - - - me, dein Mond-licht durch die Räu - me,
mf Träu - me, wie ...st durch die Räu - - - me
mf Träu - - wie dein Mond-licht durch die Räu -
mf *non dim.*

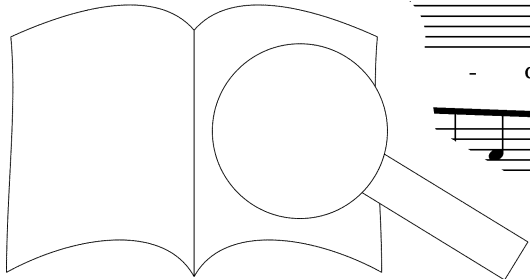
12

f durch der Men - schen stil - le, *pp* Die be-
mf durch der Men - schen ...st, stil - - - le
mf durch der Men ... le Brust. *p* Die be-lau-schen
mf durch der Men - schen stil - le, *pp* stil - le, stil - le
mf stil - le, stil - le Brust, *pp* - - - le
mf schen stil - le, stil - le Br le



lau - schen sie mit Lust, schen sie mit
 Brust. Die be - lau - schen Lust,
 sie mit Lust, be - schen sie mit Lust,
 Brust. Die be - schen sie mit Lust.
 Brust. lau - - - schen sie mit I
 Brust. be - lau - - - schen sie

Lust, ru ru - fen, wenn der Tag er - wacht: Keh - re wie - der, heil - ge
 ru - fen, wenn d er - wacht: Keh - re wie - der,
 Keh - re wie - der, heil - ge Nacht, keh - re
 der Tag er - wacht: Keh - re wie - der,
 wenn der Tag er - w - der,



PROBEPARTITUR
 PROBEPARTITUR
 PROBEPARTITUR
 Ausgabqualität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

22 *non dim.*

Nacht! Hol - - - de Träu-me, ke¹ - - - der,

heil - ge Nacht! Träu - me, keh - ret

wie-der, hol - - - de Träu-me wi - - - der, hol - de

wie - der, heil - ge Keh-ret wie-der, hol - de

heil - ge Nacht! - de Träu - me, heil - ge

heil - ge Hol - de Träu - me, keh -

25 *mf*

hol - de Träu - me, keh - ret

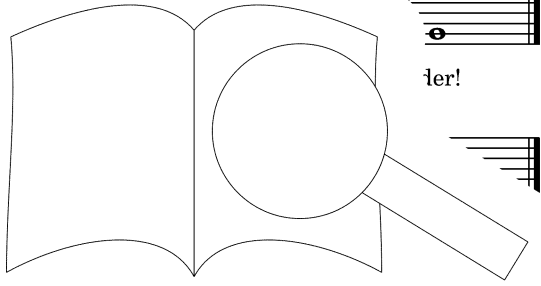
wie - der, hol - de Träu - me, der, keh - ret wie - der!

Träu - me, me, keh - ret - wie - der!

Träu - me, Träu-me, hol - de Träu-me, keh - ret wie - der!

wie - der, keh - ret wie-der keh - ret wie - der!

me, keh - ret wie-der, keh - der!



4. Am Tage Allerseelen

Fr. Schubert 1797-1828 D 343

Arranged by Clytus Gottwald 2004

Text: Johann Georg Jacobi

Langsam, andächtig

Soprano

1. Ruhn in Frie-den al - le See - len, die voll-bracht ein
 2. Lie - be-vol - ler Mäd - chen See - len, de - ren Trä - nen
 3. Und die nie der Son - ne lach - ten, un - term Mond auf

Alto

Ruhn in Frie - den, 1. ruh in - le See - len, die voll-bracht ein
 2. Lie - be-vol - ler Mäd - chen See - len, de - ren Trä - nen
 3. Und die nie der Son - ne lach - ten, un - term Mond auf

Tenore

Ruhn in Frie - den al - le See - len, die voll-bracht ein
 2. Lie - be-vol - ler Mäd - chen See - len, de - ren Trä - nen
 3. Und die nie der Son - ne lach - ten, un - term Mond auf

Basso

1. ruh in Frie-den al - le See - len, die voll-bracht ein
 2. Lie - be-vol - ler Mäd - chen See - len, de - ren Trä - nen
 3. Und die nie der Son - ne lach - ten, un - term Mond auf

Piano

1. ruh in Frie-den al - le See - len, die voll-bracht ein
 2. Lie - be-vol - ler Mäd - chen See - len, de - ren Trä - nen
 3. Und die nie der Son - ne lach - ten, un - term Mond auf

Piano

1. ban - ges Quä - len, die voll - en - det sü - ßen Traum, le - bens - satt, ge - bo - ren kaum,
 2. nicht zu zäh - len, die ein - fal - scher Freund ver - ließ und die blin - de Welt ver - stieß,
 3. Dor - nen wach - ten, Gott im rei - nen Him - mels - licht, einst zu sehn von An - ge - sicht:

1. ban - ges Quä - len, die voll - en - det sü - ßen Traum, le - bens - satt, ge - bo - ren kaum,
 2. nicht zu zäh - len, die ein - fal - scher Freund ver - ließ und die blin - de Welt ver - stieß,
 3. Dor - nen wach - ten, Gott im rei - nen Him - mels - licht, einst zu sehn von An - ge - sicht:

1. ban - ges Quä - len, die voll - en - det sü - ßen Traum, le - bens - satt, ge - bo - ren kaum,
 2. nicht zu zäh - len, die ein - fal - scher Freund ver - ließ und die blin - de Welt ver - stieß,
 3. Dor - nen wach - ten, Gott im rei - nen Him - mels - licht, einst zu sehn von An - ge - sicht:

1. ban - ges Quä - len, die voll - en - det sü - ßen Traum, le - bens - satt, ge - bo - ren kaum,
 2. nicht zu zäh - len, die ein - fal - scher Freund ver - ließ und die blin - de Welt ver - stieß,
 3. Dor - nen wach - ten, Gott im rei - nen Him - mels - licht, einst zu sehn von An - ge - sicht:

1. ban - ges Quä - len, die voll - en - det sü - ßen Traum, le - bens - satt, ge - bo - ren kaum,
 2. nicht zu zäh - len, die ein - fal - scher Freund ver - ließ und die blin - de Welt ver - stieß,
 3. Dor - nen wach - ten, Gott im rei - nen Him - mels - licht, einst zu sehn von An - ge - sicht:

1. ban - ges Quä - len, die voll - en - det sü - ßen Traum, le - bens - satt, ge - bo - ren kaum,
 2. nicht zu zäh - len, die ein - fal - scher Freund ver - ließ und die blin - de Welt ver - stieß,
 3. Dor - nen wach - ten, Gott im rei - nen Him - mels - licht, einst zu sehn von An - ge - sicht:

1. ban - ges Quä - len, die voll - en - det sü - ßen Traum, le - bens - satt, ge - bo - ren kaum,
 2. nicht zu zäh - len, die ein - fal - scher Freund ver - ließ und die blin - de Welt ver - stieß,
 3. Dor - nen wach - ten, Gott im rei - nen Him - mels - licht, einst zu sehn von An - ge - sicht:

1. ban - ges Quä - len, die voll - en - det sü - ßen Traum, le - bens - satt, ge - bo - ren kaum,
 2. nicht zu zäh - len, die ein - fal - scher Freund ver - ließ und die blin - de Welt ver - stieß,
 3. Dor - nen wach - ten, Gott im rei - nen Him - mels - licht, einst zu sehn von An - ge - sicht:

* Doppelschlag, doublé:

8 *poco rit.* - - - *pp*

aus der Welt hi - nü - ber - schie - den, }
 al - le, die von hin - nen schie - den, } al - le in Frie - den,
 al - le, die von hin - nen schie - den, }

aus der Welt hi - nü - ber - schie - den, }
 al - le, die von hin - nen schie - den, } 'e - len ruhn in Frie - den, ruhn in
 al - le, die von hin - nen schie - den }

aus der Welt hi - nü - ber - schie - den, }
 al - le, die von hin - nen schie - den, } al - le See - len ruhn in Frie - den,
 al - le, die von hin - nen schie - den, }

aus der Welt hi - nü - ber - schie - den, }
 al - le, die von hin - nen schie - den, } al - le See - len ruhn in
 al - le, die von hin - nen schie - den, }

aus - ber - schie - den, }
 al - le, die von hin - nen schie - den, } al - le See - len ruhn in
 al - le, die von hin - nen schie - den, }

11 *mp* *mp* *pp*

ruhn in Frie - den,
 Frie - den,
 ruhn

ruhn in Frie - den!
 , ruhn in Frie - den, in Frie - den!
 ruhn in, ruhn in Frie - den!
 en, ruhn in Frie - den! Frie - den!
 ruhn in
 ruhn in

Nachwort

Nacht und Träume (D 827) entstand im Juni 1823. Der Dichter Matthäus von Collin (1779–1824) lebte und lehrte als Professor für Ästhetik in Wien. Er, ein Verehrer Schuberts, veranstaltete in seinem Hause seit 1820 die ersten „Schubertiaden“, Hausmusikabende, in deren Mittelpunkt die Musik Schuberts stand. Collins Lyrik gründete in der „empfindsamen Poesie“ des ausgehenden 18. Jahrhunderts, die damals ihre große Zeit hinter sich hatte, in der aufkommenden Romantik aber ihren legitimen Erben fand. Heute herrscht die Ansicht vor, Collin sei der eigentliche Wegbereiter der Romantik in Wien gewesen. Er war übrigens der Bruder des Dramatikers Heinrich Josef von Collin, zu dessen Trauerspiel *Coriolan* Beethoven 1807 die Ouvertüre schrieb.

Goethes Gedicht *Rastlose Liebe* wurde von Schubert 1815 komponiert (D 138). Die erste Niederschrift des Liedes trägt das Abschlussdatum 19. Mai 1815. Auf Anraten des Freundes Spaun fügte es Schubert dem ersten, Goethe zugeordneten Liederheft ein, das heute in der Deutschen Staatsbibliothek Berlin (*Mus. ms. autogr. Schubert. 1*) verwahrt wird und das der Bewunderte bekanntlich kommentarlos zurückschickte. Goethes Musikverständnis war offensichtlich auf dem Stand von Mozarts *Zauberflöte* eingefroren, wobei er, was das Lied betraf, sich lieber an das Zeltersche Kunstgewerbe hielt.

Ludwig Christoph Heinrich Hölty, der Verfasser des von Schubert vertonten Gedichtes *An den Mond* (D 193), ist nur 28 Jahre alt geworden (1748–1776). Während seines Studiums in Göttingen schloss er sich dem so genannten Hainbund an, einer Gruppe von Literaten, welche die Verehrung für Klopstock zusammengeführt hatte und die ihren Namen aus dessen Gedicht *Der Hügel und der Hain* ableitete. Hölty war ohne Zweifel das bedeutendste Talent dieser Gruppe, die 1772 gegründet wurde, sich aber schon 1774 wieder auflöste. Trotz ihrer kurzen Wirkungszeit hat sich ihr Gedächtnis bis ins 19. Jahrhundert erhalten, wohl auch deshalb, weil man in ihr die Vorläufer des „Sturm und Drang“ sah. Die Produktion des Hainbundes kreiste vorwiegend um die Themen Natur, Freundschaft und Vaterland. Schuberts erste Niederschrift des Liedes ist mit dem 17. Mai 1815 datiert.

Schuberts Vertonung von Jacobis Gedicht *Litanei* (D 343) entstand im August 1816. Johann Georg Jacobi (1740–1814) war der Bruder des Goethefreundes Friedrich Heinrich Jacobi, der noch heute als zentrale Figur des „Sturm und Drang“ gilt. Anfänglich von Goethe unterstützt, gab Johann Georg die Literaturzeitschrift *Iris* heraus. Doch wandte er sich danach von seinem Bruder und dem „Sturm und Drang“ ab und nahm sich in seiner Lyrik die französische „Poésie fugitive“ zum Vorbild. Jacobi starb als Professor für Philosophie in Freiburg i. B.

Um eine zyklische Aufführung der vier Gesänge zu ermöglichen, wurden die Tonarten der einzelnen Lieder so gewählt, dass von einem zum nächsten Lied ohne erneute Intonierung fortgeschritten werden kann.

Clytus Gottwald
Ditzingen, Februar 2005

Postscript

Nacht und Träume (D 827) was composed in June of 1823. The poet, Matthäus von Collin (1779–1824), lived and taught in Vienna as a Professor of Aesthetics. An admirer of Schubert, in 1820 he presented the first “Schubertiads” in his home. These were evenings of music performed at home in which Schubert’s music played the most important role. Collin’s lyric poetry was founded in the “sentimental poetry” whose popularity had faded by the close of the 18th century and which found its legitimate heir in the nascent romantic era. Today it is widely accepted that Collin actually laid the groundwork for the romantic era in Vienna. He was, incidentally, the brother of Heinrich Josef von Collin, the dramatist and writer of the tragedy *Coriolan*, for which Beethoven wrote the overture in 1807.

Schubert set Goethe’s *Rastlose Liebe* to music in 1815 (D 138). The first manuscript of this song bears the closing date of 19 May 1815. On the advice of his friend Spaun, Schubert added this song to the first Liederheft which was intended for Goethe and which today is preserved in the Deutsche Staatsbibliothek Berlin (*Mus. ms. autogr. Schubert. 1*). It is well known that Goethe, whom Schubert greatly admired, returned the volume to him without comment. Apparently Goethe’s musical awareness did not extend past Mozart’s *Zauberflöte* and, with regard to the Lied, he much preferred the artisanship of Zelter.

Ludwig Christoph Heinrich Hölty (1748–1776), the author of Schubert’s setting of the poem *An den Mond* (D 193), died when he was only 28 years old. During his studies in Göttingen he joined the “Hainbund,” a group of literati brought together by their admiration for Klopstock and which took their name from Klopstock’s poem *Der Hügel und der Hain*. Without a doubt he was the most significant talent of this group, founded in 1772 but which already disbanded in 1774. In spite of its short existence, this group was remembered into the 19th century, probably also due to the fact that it was regarded as the forerunner of the “Sturm und Drang” movement. The works of the Hainbund were concerned primarily with themes nature, friendship and fatherland. Schubert’s first manuscript of this Lied is dated 17 May 1815.

Schubert’s setting of Jacobi’s poem *Litanei* (D 343) was composed in August 1816. Johann Georg Jacobi (1740–1814) was the brother of Goethe’s friend Friedrich Heinrich Jacobi, who today is considered the central figure of the “Sturm und Drang” movement. Jacobi, who was originally furthered by Goethe, published the literary magazine *Iris*. However, he later turned away from his brother and the “Sturm und Drang” movement and took his inspiration from the French “Poésie fugitive.” He died as a Professor of Philosophy at Freiburg im Breisgau.

In order to make possible a cyclical performance of the four songs, the selection of keys was chosen so that the choir can sing all four in succession without having to tune again.

Clytus Gottwald
Ditzingen, February 2005
Translation: Earl Rosenbaum

Postface

Nacht und Träume (Nuit et Rêves) (D 827) vit le jour en juin 1823. Le poète Matthäus von Collin (1779–1824) vivait à Vienne où il travaillait comme professeur d’esthétique. Admirateur de Schubert, il organisait chez lui depuis 1820 les premières « Schubertiades », soirées musicales privées dont le centre était la musique de Schubert. La poésie de Collin plongeait ses racines dans la « poésie sentimentale » de la fin du 18^{ème} siècle, sa grande époque étant déjà passée mais ayant trouvé un digne héritier dans le romantisme naissant. On considère aujourd’hui que Collin fut le véritable précurseur du romantisme à Vienne. Il était en outre le frère du dramaturge Heinrich Josef von Collin, pour le drame duquel Beethoven écrivit l’ouverture *Coriolan* en 1807.

Schubert composa le poème de Goethe *Rastlose Liebe* (Amour sans trêve ni repos) (D 138) en 1815. La première rédaction du lied porte la date d’achèvement du 19 mai 1815. Sur les conseils de son ami Spaun, il le joignit au premier volume de lieds destiné à Goethe ; il est aujourd’hui conservé dans la Deutsche Staatsbibliothek Berlin (*Mus. ms. autogr. Schubert. 1*) et comme le sait, Goethe le renvoya sans aucun commentaire. Sa compréhension musicale n’allait manifestement pas plus loin que la *Flûte enchantée* de Mozart et concernant le lied, il préférerait s’en tenir à l’artisanat d’art d’un Zelter.

Ludwig Christoph Heinrich Hölty, auteur du poème *An den Mond* (*A la lune*) (D 193) mis en musique par Schubert, n’atteignit que l’âge de 28 ans (1748–1776). Pendant ses études à Göttingen, il rejoignit ledit groupe du « Hainbund » (Cercle du bosquet), composé de personnalités littéraires que leur admiration pour Klopstock avait rassemblés, leur nom s’inspirant du poème de ce dernier, *Der Hügel und der Hain* (La Colline et le Bosquet). Hölty était sans nul doute le plus grand talent de ce groupe fondé en 1772 mais qui se sépara dès 1774. En dépit de sa brève existence, le groupe resta connu encore au 19^{ème} siècle peut-être parce que l’on voyait en lui les prémisses du « Sturm und Drang ». La production du « Hainbund » gravitait essentiellement autour des thèmes de la nature, de l’amitié et de la patrie. La première rédaction du lied par Schubert est datée du 17 mai 1815.

La composition de Schubert du poème de Jacobi *Litanei* (Litanie) (D 343) date d’août 1816. Johann Georg Jacobi (1740–1814) était le frère de l’ami de Goethe, Friedrich Heinrich Jacobi, considéré encore aujourd’hui comme le personnage central du « Sturm und Drang ». Soutenu tout d’abord par Goethe, Johann Georg édita la revue littéraire *Iris*. Mais il se détourna plus tard de son frère et du « Sturm und Drang », prenant pour modèle dans son œuvre lyrique la « Poésie fugitive » française. A sa mort, Jacobi était professeur de philosophie à Fribourg en Brisgau.

Afin de permettre une prestation cyclique des quatre Chants, les tonalités des lieds respectifs ont été choisies de sorte à pouvoir progresser d’un lied à l’autre sans intonation nouvelle.

Clytus Gottwald
Ditzingen, février 2005
Traduction : Sylvie Coquillat